Liebi Sächli

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sack ghört öpper cho, meint, es seig syn Gspahne mit dem Geißbock, tued Tür es bitzeli uf und fragt mit heiserer Stimm lyslig: So bringst dä Stinkböckel, mir wänd en grad metzge. Das ischt dem Pfarer wie Blitz und Dunnerwätter dur Lyb und Seel gfahre. Mit eim Ruck ist er ab s'Sigrischte Hoger abegumpet und wien es Wiseli zum Pfarhus durepfurret und hät dä hinder syner Hustür gschlotteret bis er de Schnuf wider e chli gfunde hät. Aber de Häxeschuß ischt rübis-stübis verschwunde gsy.

Rudolf Hägni, 1888 von Männedorf, Lehrer in Zürich Us: „Lichter am Weg". Verlag Rascher & Cie.

Rudolf Hägni

Liebi Sächli.

Es Tröpfli Tau im Suneschy,
S eerscht Händscheli am Bächli,
Es Röösli ime grüene Haag,
Es Wülchli ame Sumertaag,
Sind daas nüd liebi Sächli?

D Zürisee-Heimet.

Goldigi Liechter änet em See,
Stäärnen am Himel, so wyt mer mag gseh,
Niene ganz tunkel, zäntume Glanz
Und am Taag en farbige Chranz
Vo Wisen und Bäumen und Blueme.

Land wien en Gaarte,
Voll Obscht und voll Wy,
Schneewyß Gibel
Im Suneschy,

Drüber de Himel,
En Spiegel de See,
D Bäärg i der Wyti,
Wie Silber de Schnee.

D Wäle, wo ruusched, s Windli, wo gaad,
S Liechtli, wo zmittst i dym Aug ine staad,
Weischt, was verzeled? Jedes seid s glych:
Heimet, o Heimet, so schöön und so rych!